

Wir singen immer noch

Rolle der Musik für Gemeinsamkeit und Gemeinschaft im urbanen Raum



Ein Drittel der kroatischen Volksgruppe in Österreich lebt in Wien. Wie gelingt es, Gemeinsamkeit und Gemeinschaft im urbanen Raum, außerhalb des sogenannten autochthonen Siedlungsgebietes, herzustellen? Musikalisches Tun und Schaffen, selbst die Beschäftigung mit traditionellen Liedern und Tänzen, haben sich als probate Mittel dafür erwiesen.

Der reflektierende Blick auf etwas, das man als selbstverständlicher Teil des Lebens wahrnimmt, ist immer schwierig. Es erfordert, ein paar Schritte zurückzugehen, Distanz zu schaffen, um eine Beschreibung erst zu ermöglichen. Für jemanden wie mich, der aus der Praxis kommt und dem der wissenschaftliche Zugang fehlt, ist das nicht einfach. So war mein Beitrag in dem Panel „Musik zur Schaffung von Gemeinschaft / Gemeinsamkeit“ im Zuge der Tagung „Macht der Musik. Minderheitenpolitische Interventionen“ ein sehr persönlicher, der sehr viel mit meiner Biografie zu tun hat.

In Vorbereitung auf die Tagung musste ich mir zuerst die Frage stellen, welchen Stellenwert und welche Funktion Musik in meinem Leben, meinen Aktivitäten und meiner Community haben. Als burgenländische Kroatin in Wien fühle ich mich als Teil der gesamten Volksgruppe über die Landesgrenzen hinweg, aber natürlich auch als Wienerin. Mit der Frage, was diese multiple Zugehörigkeit bedeutet, bin ich Zeit meines Lebens, vor allem innerhalb der eigenen Community, konfrontiert.

Diese meine zwei Lebenswelten habe ich von Beginn an als unterschiedliche und getrennte Welten erlebt, in erster Linie gekennzeichnet durch ihre Sprachen, aber auch durch die Art und den Stellenwert der Musik. Zum besseren Verständnis muss ich an dieser Stelle wohl ein paar



Gabriela Novak-Karall | Foto: privat

biografische Angaben machen: Ich bin burgenländische Kroatin in dritter Generation in Wien. Die Zuwanderung der Großeltern mütterlicherseits fand 1929 statt, mein Vater lebte seit seinem zehnten Lebensjahr bei seinem Onkel in Wien. Alle waren mit dem burgenländisch-kroatischen Kulturverein in Wien verbunden, teilweise sogar aktive Funktionär:innen. Unsere Mutter konnte allerdings nur passiv Kroatisch und unsere Familiensprache in Wien war größtenteils Deutsch. Trotzdem bin ich zweisprachig aufgewachsen.

Für mich gab es also in Wien eine deutschsprachige und eine kroatischsprachige Welt, die so gut wie nichts miteinander zu tun hatten. Die deutschsprachige Welt war vor allem die Schule. Ich besuchte die sogenannte Singschule, organisiert von den Musikschulen der Stadt Wien. Zum Abschluss des Schuljahres gab es „festliches Singen“ im Konzerthaus, auf dem Kinderchöre der Musikschule Wien auftraten. In diesem Zusammenhang erlebte ich eine zusätzliche Dimension der verbindenden Kraft der Musik: das bewusste Schaffen von Gemeinsamkeit, von Identitätsstiftung im Sinne einer gemeinsamen *österreichischen* Identität. 1965 feierte Österreich das Jubiläum „10 Jahre Staatsvertrag“ und die Kinder vom Jahrgang 1955 traten beim Festkonzert auf. Es funktionierte auch bei mir: „... vielgeliebtes Österreich!“



Kolo Slavuj, „Kolectrified“ 2022 | Foto: Michael Hedl

In meiner anderen – der kroatischen – Welt erlebte und erlebe ich die Musik auf verschiedenen Ebenen als gemeinschaftsstiftend: in der Familie, in der Großfamilie und Verwandtschaft, bei diversen Veranstaltungen innerhalb der Community, sowohl in Wien als auch im Burgenland. Hier denke ich vor allem an das Singen und weniger an die bei kroatischen Veranstaltungen unverzichtbare Tamburica. Die vielen Tamburicagruppen im Burgenland haben durchaus eine gemeinschaftsstiftende Funktion, jedoch decken sie auch sehr viel zu – aber das ist ein eigenes Thema.

Bewusst will ich mich hier auf den Teil der Community in Wien, im urbanen Raum, beschränken. In Fragen der Gemeinschaft, Gemeinsamkeit und Identität eröffnet diese spezielle Position innerhalb der gesamten Volksgruppe zusätzliche Dimensionen.

Singen hatte und hat noch immer einen besonderen Stellenwert im musikalischen Tun und Schaffen der kroatischen Volksgruppe. Nicht umsonst trägt das umfassende Werk von Ursula Hemetek zur Musik der burgenländischen Kroat:innen den Titel „... und sie singen noch immer.“^[1]

Aus heutiger Sicht kann ich sagen, dass das Singen mein „Kroatisch-Sein“ bedeutete. Wie schon erwähnt war unsere Familiensprache Deutsch. An Wochenenden hat unser Vater mit uns Kroatisch gesungen. So kam die „kroatische Welt“ in unsere Familie in Wien. Das Singen war auch eine Art Sprachschule für meine Geschwister und mich. Es war Ausdruck der Verbundenheit und Zugehörigkeit zur Volksgruppe und auch eine Art Brücke zu den Verwandten im Burgenland.

Meine kroatische Welt in Wien erweiterte sich schlagartig, als ich mit knapp 16 Jahren dem überregionalen Folklorensemble der

^[1] Ursula Hemetek (Hg.), (1998): „... und sie singen noch immer.“ Musik der burgenländischen Kroaten. Eisenstadt: Kroatisches Kultur- und Dokumentationszentrum.



burgenländischen Kroat:innen „Kolo Slavuj“^[2] beigetreten bin. Seit damals bin ich aktives Mitglied und seit Langem als Obfrau die organisatorische Leiterin des Ensembles. *Kolo Slavuj* ist – neben dem Hrvatski centar / Kroatischen Zentrum, wo es auch beheimatet ist – meine kroatische Welt in Wien.

Auch wenn das Hauptaugenmerk der Beschäftigung auf Musik und Tanz liegt, ist das Ensemble sehr viel mehr. Bei *Kolo Slavuj* geht es durchaus auch um Musik (und Tanz) als Mittel der Repräsentation und Identifikation, manchmal sogar um eine Art „politische Intervention“, in jedem Fall aber um „minderheiten- und kulturpolitisches Engagement“ im Sinne der Volksgruppe.

Die Beschäftigung mit traditioneller Musik und Tanz in der Großstadt erscheint auf den ersten Blick anachronistisch. Es ist nicht die „Trachten-Blasmusik-Kapelle im Gemeindebau“, das wäre zu eindimensional und hätte nicht bereits über 50 Jahre bestehen können. Für viele ist *Kolo Slavuj* durchaus eine Art kroatische Enklave in Wien, aber auch eine Sprachschule: das Singen kroatischer Texte, die Beschäftigung mit diesen, die kroatische Kommunikationssprache innerhalb des Ensembles

als ein Postulat. Dabei sind weder die Zugehörigkeit zur Volksgruppe noch das aktive Beherrschen der Sprache Voraussetzungen für die Aufnahme in das Ensemble. Es bedarf lediglich der Bereitschaft, diese allenfalls zu erlernen, zu aktivieren und sie als Teil des Anspruchs an das Gesamtbild auf der Bühne, aber auch im Sinne des Selbstverständnisses des Ensembles anzunehmen. Dazu gehört auch die Sicht- und Hörbarkeit der Sprache in der Öffentlichkeit und vor allem ihre Funktionalität. Sie darf nicht in Tonarchiven verschwinden. Genau so wie die kroatischen Lieder und Tänze nicht in den Tonarchiven und Aufzeichnungen verschwinden oder nur museal betrachtet werden dürfen. In der Beschäftigung mit ihnen holen wir sie ins Hier und Jetzt, stellen sie in einen neuen Kontext, geben ihnen ein neues Gewand. Es geht um Sprache und Kultur, um das Schaffen von Gemeinschaft im urbanen Raum. Musik – singen, musizieren und tanzen – ist ein perfektes Mittel dazu. Unterschiedliche musikalische Projekte von *Kolo Slavuj*, die in dieser Form nur in der Diversität des Ensembles und im Kontext des urbanen Umfeldes möglich waren, bezeugen dies.

Die Mitglieder von *Kolo Slavuj* kamen und kommen aus allen Re-

gionen des Siedlungsgebietes der burgenländischen Kroat:innen (Burgenland und Wien, Slowakei, Tschechien, Ungarn). Darüber hinaus vereinigte das Ensemble in seinen Reihen bisher zugewanderte Kroat:innen, Angehörige kroatischer Minderheiten in Europa, Kärntner Slowen:innen, Ungarn, Angehörige der sogenannten Mehrheitsbevölkerung und sogar einen Inder. Diese Vielfalt war auch Thema des Jubiläumskonzertes zum 45-jährigen Bestehen unter dem Titel „ŠaroliKolo“ (Bunter Reigen). Das Programm umfasste Lieder und Tänze von Südmähren bis ins Burgenland, von Kroatien bis in die Vojvodina, von der Wachau über Kärnten bis in die italienische Region Molise.

Gemeinsamkeit im Singen und Tanzen, bei den Proben und auf der Bühne, im spontanen Singen und Tanzen vor und nach dem Auftritt, manchmal auch während der Auftritte hinter der Bühne: Gemeinsamkeit als Ensemble in all seiner Vielfalt, Gemeinsamkeit als Repräsentant:innen der Volksgruppe, Gemeinsamkeit und Gemeinschaft als kroatische Community in Wien.

Gabriela Novak-Karall ist Geschäftsführerin des Hrvatski centar / Kroatischen Zentrums, der Dachorganisation der burgenländischen Kroat:innen in Wien. Sie ist seit 1971 aktives Mitglied und seit 1996 Obfrau und Leiterin des überregionalen Folkloreensembles der burgenländischen Kroat:innen „Kolo Slavuj“.

^[2] *Kolo Slavuj*, gegründet 1971 aus dem Zusammenschluss der Tanzgruppe „Kolo“ (Reigen) in Wien und der Tamburicagruppe „Slavuj“ (Nachtigall) aus Großwarasdorf / Veliki Borištof.
[Facebook: KoloSlavuj](#) | [YouTube: KoloSlavuj](#)